

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Indien, eine Nation im Werden.
Von *Heinrich Gutersohn*; 255 S.
Text, mit 6 Farbtafeln, 21 Abb.
und 20 Kartenskizzen im Text;
Kümmerly & Frey, Geogr. Verlag,
Bern 1953.

Im Zuge der weltpolitischen Um-
schichtungen hat sich auch Indien
nach dem Zweiten Weltkrieg die
Selbständigkeit zu erringen gewusst.
Mit seinen 350 Millionen Einwohnern
ist dieser Subkontinent, von der
Grösse von fast ganz Europa, zu
einem Machtfaktor geworden, und
seinen wirtschaftlichen und sozialen
Problemen muss auch bei uns in Eu-
ropa volle Aufmerksamkeit gewidmet
werden. Heute mangelt es dem jun-
gen Staat noch an Verkehrswegen, an
Industrien, an Einrichtungen zur Aus-
beutung der reichen Bodenschätze,
und die Landwirtschaft vermag in-
folge unrationeller Bewirtschaftung
die jetzige Bevölkerung nicht zu er-
nähren.

Die indische Regierung ist be-
strebt, bestehende Missverhältnisse
zum Verschwinden zu bringen; sie
will Aufbauarbeit auf lange Sicht lei-
sten. Die stille Revolution, die hier
vor sich geht, ist in Wirklichkeit der-
art umwälzend, dass Indien auch der
Mitarbeit ausländischer Fachleute be-
darf, unter denen gerade die Schwei-
zer, dank ihrer neutralen Stellung,
besondere Sympathien geniessen.

Die Heranbildung solcher Fach-
leute hat schon bei uns, an unseren
Universitäten, zu geschehen, und
erste Vorbedingung ist es daher, dass
sich auch die betreffenden Dozenten
an Ort und Stelle über ihr Studien-
fach informieren. Zu diesem Zweck
unternahm der Verfasser der vorlie-
genden Publikation, Professor für
Geographie an der Eidgenössischen
Technischen Hochschule in Zürich, in
den Jahren 1949 und 1952 zwei aus-
gedehnte Studienreisen nach der In-
dianischen Republik. Sein Buch un-
terscheidet sich von den zahlreichen
Indien-Büchern, da die sonst immer
wieder ins Zentrum gerückten Be-
trachtungen über Religionsgruppen,
Kastenwesen und Baudenkmäler hier
eher knapp gehalten, das Schwere-
gewicht der Schilderungen mehr auf die
Darstellung der heutigen wirtschaft-
lichen Verhältnisse, die dringendsten
Probleme des Landes und die in Aus-
führung begriffene Entwicklung ge-
legt wird. Als Vorsteher des Institutes
für Landesplanung an der ETH
scheint uns der Autor des Werkes
gerade auch für das Studium dieses
letzteren Fragenkomplexes die nöti-
gen Qualifikationen zu besitzen.

Der Inhalt des Buches ist in die
Form einer unterhaltsamen Reise-
erzählung gekleidet, um den Leser
nicht durch trockene Aneinander-
reihung von Statistiken zu ermüden,
er wird durch aufschlussreiche, zum
Teil mehrfarbige Abbildungen er-
gänzt.

Unter den Hauptabschnitten des
Buches dürften den Landesplaner am
meisten interessieren die Abhand-
lungen über die katastrophale Woh-
nungskalamität in den Städten, das
Landproblem, die Industrialisierung.

Da heute nur rund 10 % der Ge-
samtbevölkerung Indiens in der In-
dustrie ihr Auskommen finden, wird
die Stärkung der bestehenden und
die Entwicklung neuer Fabrikations-
zweige als eines der vordringlichsten
Ziele des neuen Indiens betrachtet,
können doch erst mit intensiverer In-
dustrialisierung die vorhandenen Roh-
stoffe zum Wohle des Landes einge-
setzt, der allgemeine Lebensstandard
des Volkes gehoben werden. Spezielle
Förderung geniessen die Schlüssel-
industrien, unter denen z. B. die Baum-
woll- und Juteverarbeitung sowie die
Eisen- und Stahlindustrie zu erwä-
hen sind. Daneben wird aber auch am
Ausbau anderer Industrien, so z. B.
der Erzeugung von Zement, Düngem-
itteln, Chemikalien, Pharmazeutika,
Papier, Elektromotoren, Plastikwaren
und landwirtschaftlichen Maschinen
gearbeitet. Bewässerungsanlagen wer-
den zusammen mit der Elektrizitäts-
wirtschaft in grossem Ausmass erstellt.
Vielfach, wie z. B. beim Damodar
Valley Scheme, wird die Regional-
planung im amerikanischen Tennes-
see-Valley zum Vorbild genommen.
Von total 49,3 Millionen acres be-
wässerten Gebietes entfallen auf Kan-
albewässerung 20,9 Mio acres, auf
Brunnenbewässerung 12,6 Mio acres,
auf Stauteichbewässerung 9,3 Mio
acres. Weitere Grossprojekte werden
realisiert beim Kosi-Dam, Bhakra-
Nangal, Tungabhadra, Hirakul und an
anderen Orten des Subkontinentes.

Weitere, gigantische Versuche sind
in Vorbereitung oder schon in Durch-
führung begriffen. Nachdem im Jahre
1948 unter Leitung des Amerikaners
Horace Holmes in 97 Dörfern des
Etawah-Bezirktes, mit zusammen
24 000 acres angebautes Land und
einer Bevölkerung von 79 000 Köpfen,
eine Regionalplanung begonnen wor-
den war, die über Erwarten gute Er-
folge zeitigte, soll nun im Rahmen
des Fünfjahresplanes eine neue, von
der Zentralregierung geförderte Aktion
gestartet werden, die sich über ganz
Indien erstrecken soll. Eine gemischte,
indisch-amerikanische Kommission für
Gemeindeplanungen wurde dafür ein-
gesetzt; die Vereinigten Staaten betei-
ligen sich daran auf der Basis des
Punkt-Vier-Programmes mit vorläufig
40 Mio Dollars. Die Projekte zielen
darauf, die Existenzbasis der Bevölke-
rung sicherzustellen durch Entwick-
lung der Landwirtschaft, der Sied-
lungen, mit Wasser- und Elektrizitäts-
versorgung, der sozialen Dienste durch
Einrichtung von Schulen und Spitäl-
ern, durch Förderung der bäuerli-
chen Gewerbe und der Kleinindustrie.

Der Wert der vorliegenden Publi-
kation braucht nicht mehr besonders
betont zu werden; das Buch gereicht
auch in seiner äusseren Aufmachung
jeder Bibliothek zur Zierde. *Vg.*

**Kanada zwischen gestern und mor-
gen.** Von *Ernst Winkler* und *Hans
Bernhard*. 268 S. Text; 5 Farb-
tafeln; 55 Abb. und Kartenskizzen.
Kümmerly & Frey, Bern 1953.

«Wenn einer eine Reise tut, so
kann er was erzählen.» Dieses Sprich-
wort lässt sich auch mit voller Be-
rechtigung auf die Autoren des vor-
liegenden Werkes anwenden, welche
im Sommer 1948 Kanada, das Land
der zehn Provinzen, von Osten nach
Westen, und von den Agrar- und In-
dustriellandschaften des Südens bis zu
den Einöden des polaren Nordens
durchstreift haben. Im vorgezeich-
neten Rahmen konnte nur ein klei-
ner Teil der Erlebnisse und Erkun-
dungen wiedergegeben werden. In
ihre Bearbeitung teilten sich die bei-
den Verfasser denn auch, indem
Hans Bernhard die erste, Ernst Wink-
ler die zweite Hälfte des Werkes redi-
gierten.

Kanada, welches noch in der
Zwischenkriegszeit ein vorwiegend
landwirtschaftlich orientiertes Land
war, hat in den letzten Jahren einen
ungeheuren Aufschwung genommen.
Wo vor wenigen Wochen jungfräu-
liches Land seiner Erschliessung
harrte, steht schon morgen eine fer-
tige Siedlung, ein Bergwerk, eine In-
dustriestadt, ein Fruchtgarten oder
ein Flugplatz. Greifen wir aus der
Vielfalt der geschilderten landschaft-
lichen Eindrücke einige wenige Bei-
spiele heraus: Quebec und Montreal,
die grossen Städte am untern Lorenz-
strom; Arvida, das grösste Alumi-
niumwerk der Welt; die gewaltigen
Asbestgruben im südöstlichen Kan-
ada; Ottawa als imposantes Verwal-
tungszentrum. Nicht zu vergessen
sind auch die mächtigen Getreide-
Sammelzentren und Sägereien an den
nördlichen Gestaden der Grossen
Seen; Winnipeg, das Eingangstor zur
Prärie, mit seiner lärmenden Ge-
treidebörse, und die Erzgruben von
Flin Flon. Weiter im Westen beein-
drucken die Grossfarmen der Pro-
vinz Saskatchewan, die Oel- und
Erdgasfelder von Alberta, die Auto-
strasse durch die Wälder der Rocky
Mountains und von Vancouver Island.

Kanada befindet sich in ähnlicher
Lage wie Australien; es ist ein Raum
ohne Volk, denn nur 15 Millionen
Menschen bewohnen sein riesiges
Territorium, und annähernd 90 %
davon leben überdies in einer nur
300 Kilometer breiten Zone entlang
der Nordgrenze der Vereinigten Staa-
ten, während die Volksdichte gegen
Norden sehr rasch abnimmt.

Die Leistungen des kanadischen
Strassenbaues sind beachtenswert,
denn 900 000 km Strassen durchziehen
das Land, von denen 260 000 km als
Kunststrassen eingetragen wurden.
Im Dezember 1949 wurde auch eine
von Küste zu Küste führende Haupt-
strasse beschlossen, an deren Kosten
sich die Bundesregierung mit bis zu
50 % beteiligt. Um jedoch grosse
Strecken zurückzulegen, benützt man
mit Vorteil die Eisenbahn oder noch

besser das Flugzeug; die «Barren Grounds» im Norden wurden durch dieses überhaupt erst erschlossen.

Die klimatischen Verhältnisse sind gekennzeichnet durch den langen, harten Winter. Ueberall, wo sich Vegetation und Kulturland ausbreiten, wo Bodenschätze aus der Tiefe der Erde heraufgeholt und zu gesuchten Rohstoffen verarbeitet werden, wo der Wald geschlagen und in riesigen Mengen abtransportiert wird, ganz allgemein dort, wo wirtschaftliches Leben pulsiert, greift der Winter hemmend ins geschäftige Treiben und setzt enge Schranken.

Der unermessliche Wald zieht sich als 1000 bis 1600 km breiter Gürtel von Küste zu Küste; nur im südlichen Präriegebiet wird er durch die Grasländer eingeengt. Das gegenwärtige Waldareal Kanadas umfasst 3 328 000 Quadratkilometer. In wirtschaftlicher Hinsicht steht die Forstindustrie, d. h. die Waldausbeute und ihre weitere Verarbeitung (zu Zeitungspapier usw.) an zweiter Stelle hinter der Landwirtschaft. Diesen Wald immer schonender auszubeuten, abgeholzte Areale wieder aufzuforsten und vor allem der Vernichtung durch Brände und Schädlinge mit allen technischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln zu begegnen, ist eine der vornehmsten Zukunftsaufgaben des heutigen Staates.

Ein Fünftel des Volkseinkommens entfällt hier auf die Landwirtschaft. Kanada versorgt heute einen grossen Teil der übrigen Welt mit Getreide, Mehl, Fleisch, Obst, Kartoffeln, Geflügel, Eiern u. a. m. 623 000 Farmen gewährleisten Selbstversorgung und Export. Ein Uebelstand kennzeichnet fast alle Farmen: der zum Teil katastrophale Mangel an Arbeitskräften. Vor allem ist dies zurückzuführen auf die starke Landflucht, den Zug in die Stadt, die mit höheren Löhnen, der Fünftagewoche in der Industrie, ihrer komfortableren und geselligeren Lebensweise besonders auf die jüngere Generation grosse Anziehungskraft ausübt. Die Landwirtschaft hat sich infolgedessen umgestellt; sie hat sich stark mechanisiert. Heute stehen in ganz Kanada 79 000 Mährescher in Betrieb, durch die die verschiedensten Arbeitsgänge verrichtet werden.

Neben diesen kurz angeschnittenen Fragenkomplexen erörtert das vorliegende Werk von E. Winkler und H. Bernhard auch Probleme der Milchwirtschaft, der Fischereiausbeutung, der Erdölindustrie. Es informiert über die ungeheuren und vielseitigen Bodenschätze, die Uraniumjagd im Hohen Norden, die Atomenergiegewinnung zu friedlichen Zwecken, die planerische Umwandlung der St. Lorenz-Stromlandschaft und vieles andere mehr.

Das Studium des Buches weitet den Blick für Probleme, die in unserem kleinen Binnenland meist nicht praktisch erprobt werden können. Das Werk kann unseren Lesern wärmstens empfohlen werden. *Vg.*

Neues vom Büchermarkt

Rapperswiler Heimatkunde. Von Konrad Bächinger. 268 S. Text; 23 Abb.; Verlag Gasser & Co., Rapperswil 1953.

Heimat- und Naturschutz und Landesplanung arbeiten Hand in Hand, um ein harmonisches, wohlausgewogenes Landschaftsbild aufrechtzuerhalten oder Verunstaltungen, die seit Mitte des letzten Jahrhunderts um sich gegriffen, wieder auszumerzen. Ihre Arbeit wird durch ausführliches und zuverlässiges Quellenmaterial erleichtert, zu welchem auch heimatkundliche Abhandlungen gehören.

Auch Konrad Bächingers «Rapperswiler Heimatkunde» erfüllt hier eine wertvolle Funktion; sie trägt dazu bei, den Leser mit der von Tradition durchwehten Atmosphäre der «Rosenstadt» am obern Zürichsee vertraut zu machen, ihm die Geschichte dieser mittelalterlichen Siedlung zu erschliessen. Die lebendige Darstellung wird ergänzt durch eine Reihe von reizenden Skizzen aus der Feder des St. Galler Künstlers Rudolf Blöchliger.

Von besonderem Interesse für unseren Leserkreis dürfte der Abschnitt über das Zeitalter der Technik, die allmähliche Umwandlung der Wirtschaftsstruktur durch die Baumwollindustrie und die relativ späte Einführung (anf. 20. Jh.) der andern Rapperswiler Hauptindustrien sein.

Die Brücke über den See war seit dem Mittelalter für die ganze Region von eminenter Bedeutung, garantierte sie doch den Warenverkehr von Bayern und der Nordostschweiz Richtung Gotthard sowie den Pilgerverkehr nach Einsiedeln. Nachdem während 500 Jahren eine Holzbrücke dafür zu genügen hatte, erstellten die Behörden im Jahre 1878 einen Seedamm. Mit dem Aufkommen des Autoverkehrs erwies sich dieser jedoch als zu schmal und zu schwach. Unter finanzieller Mithilfe der Kantone St. Gallen, Schwyz und Zürich und der Südostbahn wurde der neue Damm am 5. Mai 1951 eingeweiht.

Rapperswil besitzt auch eine ganze Reihe ehrwürdiger Bauten, so die katholische Kirche auf dem Burg- hül, das Rathaus, das Landenberg- haus, das Kapuzinerkloster u. a. m.

Sechs Vorschläge für Wanderungen beschliessen die Publikation; nach dem Fischerdörfchen Hurden, per Schiff auf die Insel Ufenau, auf dem Strandweg nach dem Dörfchen Bollingen, über den Höhenweg Leng- is, über den See und auf den Etzel, und nach dem Ritterhaus Bubikon, alles Ausflüge, die dem Wanderer eine Fülle von kulturhistorischen Zeugen und landschaftlichen Reizen bieten. *Vg.*

Die schweizerische Industrie und Wirtschaft in Einzeldarstellungen. Von F. E. Hübsch; Editions des Archives Economiques; Siebente Folge; 218 S. Text; 190 Abb.; EPI, Verlag Internationaler Publikationen, Vaduz-Zürich 1953.

Beeindruckt vom ständigen Wachstum unserer grösseren Städte und insbesondere des schweizerischen Wirtschaftszentrums par excellence, Zürich, sind Behörden und Planungsfachleute seit längerer Zeit bestrebt, den Bevölkerungszustrom zu den Städte- agglomerationen abzustoppen, ihn umzuleiten. Dabei stützen sie sich auf Erfahrungen, die in anderen Ländern, z. B. in England, mit den Satellitenstädten gemacht werden konnten. Die Bildung von regionalen Zentren mit gewissen zentralen, wirtschaftlichen und kulturellen Funktionen hat naturgemäss vor allem in der Umgebung von Zürich konkretere Form gewonnen.

Jegliche Planung bleibt indessen Stückwerk, wenn sie nicht auf solides Unterlagenmaterial stützen kann. Dazu gehören einerseits statistische Quellen und ihre Aufarbeitungen sowie die einschlägige Literatur, andererseits müssen praktische Erfahrungen, die in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und des sozialen Lebens gemacht wurden, hier nutzbringend ausgewertet werden.

In diese Kategorie sind auch Monographien einzureihen, da man aus dem Studium der Entwicklung einzelner Firmen und wirtschaftlicher Einrichtungen in der Vergangenheit wertvolle Rückschlüsse auf zukünftige Tendenzen und Möglichkeiten ziehen kann.

Die vorliegende Schriftenfolge «Schweizerische Industrie und Wirtschaft in Einzeldarstellungen» entspringt dem Gedanken des verstorbenen Professors Dr. Fritz Mangold, der erstmals im Jahre 1933 den «Basler Wirtschaftsführer» herausgab und später an den in den «Editions des Archives Economiques» erschienenen drei Werken: «Industrie und Wirtschaft in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Aargau» massgeblich mitgewirkt hat.

Das Werk beschränkt sich auf die Veröffentlichung von Einzeldarstellungen schweizerischer Industrie und Wirtschaftsbetriebe. Um dabei einen möglichst gesamtschweizerischen Querschnitt herauskristallisieren zu können, wurde davon Abstand genommen, im gleichen Band nur Firmen derselben Branche oder eines einzelnen Kantons aufzuzeigen. In bunter Folge wurden neben grosser Industrieunternehmen auch mittlere und kleinere Betriebe berücksichtigt.

Die Monographien des siebenten Bandes geben Einblick in zahlreiche schweizerische Wirtschaftszweige. Er öffnet wird der Reigen der Beiträge durch die Schweizerische Kreditanstalt, deren Anteil am schweizerischer